

PFARRKIRCHE ST. JOHANN D. TÄUFER RAIN-LECH

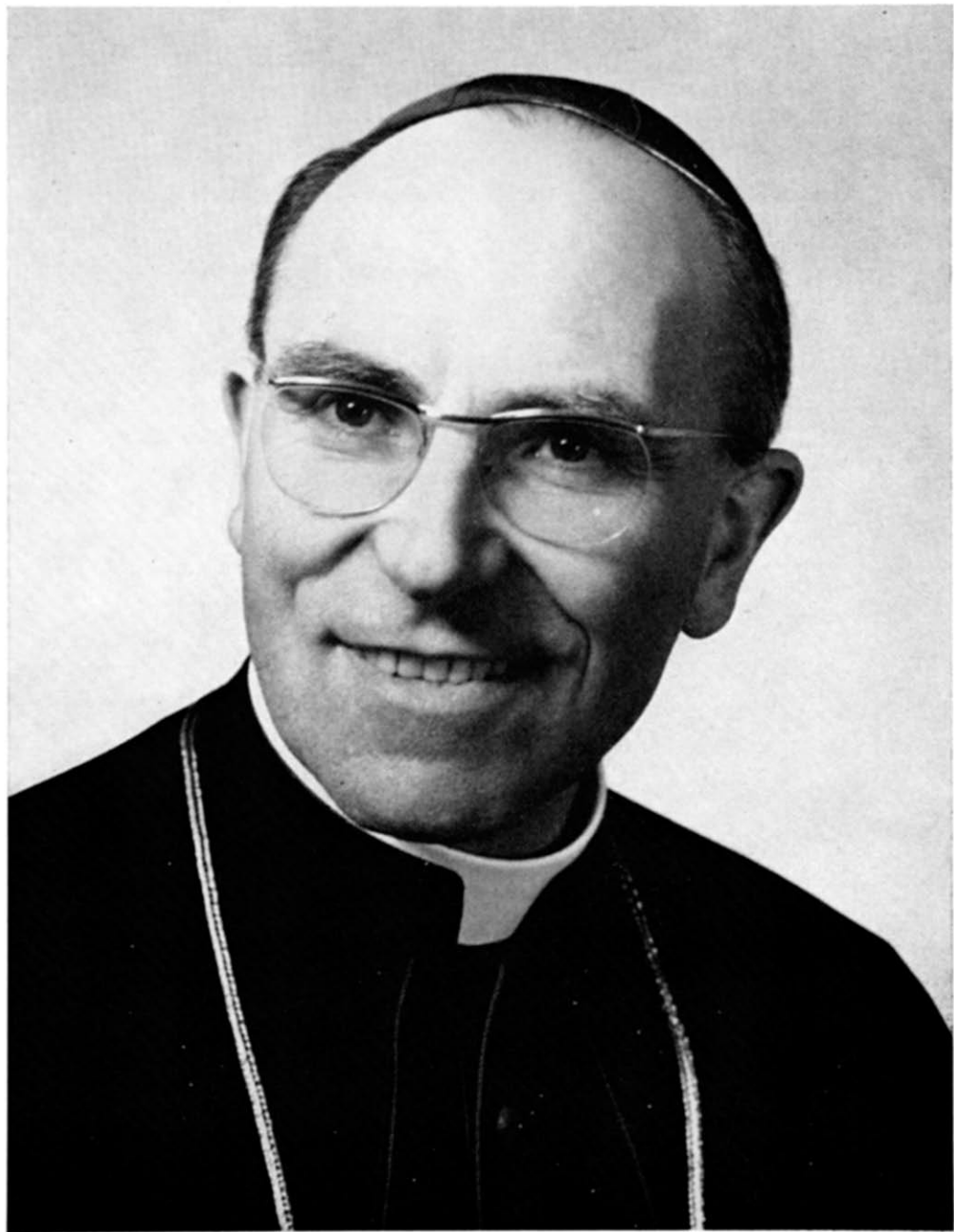


FESTSCHRIFT ZUR ALTARWEIHE
IN DER
PFARRKIRCHE
ST. JOHANN DER TÄUFER
RAIN AM LECH

30. JUNI 1974

UNSEREM HOCHWÜRDIGSTEN HERRN
BISCHOF DR. JOSEF STIMPFLE
IN DANKBARKEIT GEWIDMET

Am 30. Juni 1974 kann unser Hochwürdigster
Herr Bischof Dr. Josef Stimpfle den neuen
Altar in unserer Pfarrkirche weihen.





GELEITWORT

Stadtpfarrer Albrecht Grupp

Nach dreieinhalbjähriger Innenrenovierung unserer Stadtpfarrkirche sehe ich voll Freude, Dankbarkeit und Stolz auf diese Zeit zurück. Voll Freude und Stolz darüber, daß es uns gelungen ist, unsere Pfarrkirche zu erneuern und sie in ihrer Art zu einer der schönsten Kirchen unserer Diözese zu gestalten. Voll Freude auch, daß dieses umfangreiche Unternehmen immer von großer Opferbereitschaft auf seiten der Pfarrei und der Stadt Rain getragen wurde.

Als Seelsorger durfte ich in diesen paar Jahren erfahren, daß Bauen und Renovieren nicht nur große Belastung und Sorge für eine Pfarrei bedeuten, sondern auch ein Angebot Gottes an Segen und Gnade sein können. Dafür sage ich meiner Pfarrei Rain ein herzliches Vergelt's Gott; denn sie ließ sich von diesem Angebot Gottes ansprechen und hat eine überzeugende Antwort gegeben. Eine Antwort, die sich nicht nur in den gespendeten DM 400 000,— ausdrückt, sondern auch in einem erneuten Aufbruch des religiösen Lebens.

Die Renovierung ist nur sichtbarer Ausdruck dessen, was sich in diesen Jahren in unserer Pfarrei vollzogen hat; wir wurden Gemeinde, mehr als wir es je waren. Ich denke beispielsweise nur an die Schutthaufen und den Schmutz während der Renovation, niemand beklagte sich; ja, ich darf sagen, je belastender die Arbeiten an unserem Gotteshaus waren, desto enger fühlte und verstand sich die Pfarrei als Gemeinschaft.

Darum empfinde ich Ihnen gegenüber stolze Freude und tiefe Dankbarkeit: so wie wir durch unsere Kirchenerneuerung äußeres Zeugnis von Jesus Christus ablegten, so wollen wir es auch als innerlich erneuerte Gemeinde tun.

Ein Wort des Dankes möchte ich auch allen sagen, die an dem gelungenen Werk durch Rat und Tat mitgearbeitet haben, besonders dem Architekten, Herrn Dipl. Ing. Hannes Rappel, der mit der Planung und Durchführung der Arbeiten betraut war, dann den Verantwortlichen des Diözesanbauamtes und den Herren des Landesamtes für Denkmalpflege.

Das Wort aus der Offenbarung des Apostels Johannes möge auf unsere Kirche zu treffen: „Seht, das Zelt Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden sein Volk sein; und er selbst, Gott, wird mit ihnen sein!“

Daß wir auch in Zukunft uns als Volk Gottes erweisen, das ist meine Bitte und mein Wunsch an Sie, an uns alle.

Ihr Seelsorger
Albrecht Grupp



GRUSSWORT

Bürgermeister Karl Würmseher

Liebe Mitbürger, liebe Gäste!

Unsere altherwürdige Stadtpfarrkirche St. Johannes der Täufer ist in mehrjähriger und umfangreicher Arbeit innenrenoviert worden. Denkmalpflegerische und künstlerische Leistung haben ihr ein neues Gesicht gegeben, das weit in die Zukunft hineinwirken wird.

Unsere Stadtpfarrkirche geht in ihren baulichen Anfängen bis in das 13. Jahrhundert zurück. Sie ist besonders in ihrer nunmehr renovierten Gestalt das bedeutendste kulturhistorische Denkmal unserer Stadt, das es nun weiter zu pflegen und zu erhalten gilt.

Dank gesagt sei an dieser Stelle H. Herrn Stadtpfarrer A. Grupp und seinen Helfern sowie der Kath. Pfarrgemeinde Rain, die den Mut zum großen Werk dieser Renovierung aufgebracht haben.

Zur Altarweihe am Sonntag, 30 Juni 1974, allen Teilnehmern und Gästen aus nah und fern ein herzliches „Grüß Gott“ in Rain.



DIE GESCHICHTE DER RAINER PFARRKIRCHE ST. JOHANN BAPTIST

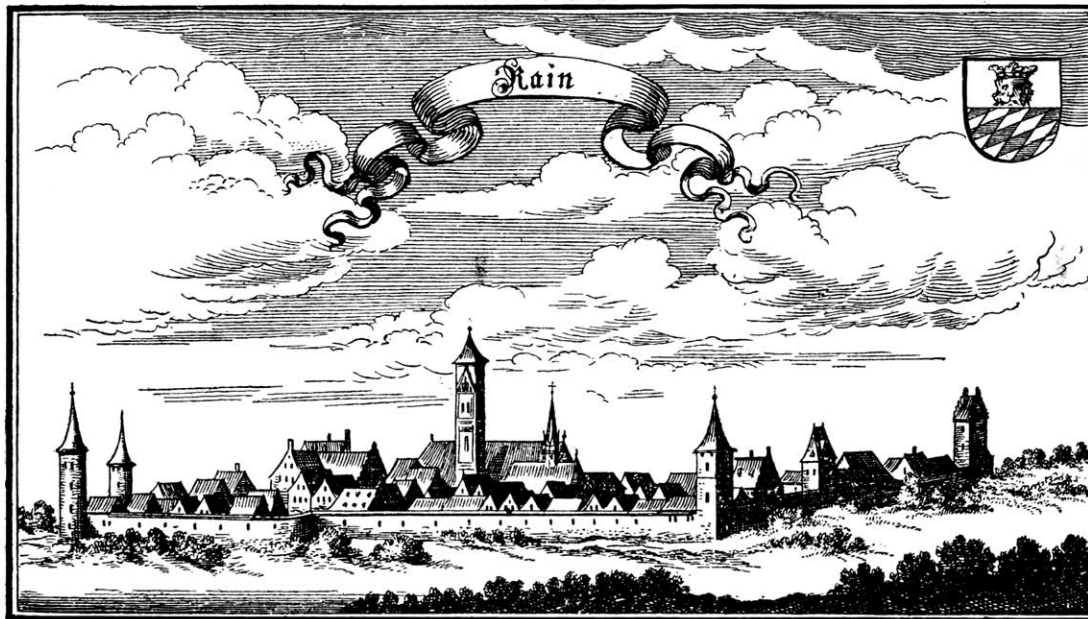
Jakob Paula, Rain/München

Die Stadt Rain besitzt nicht mehr viele Bauwerke älteren Ursprungs. Das älteste Bau-
denkmal ist das romanische Untergeschoß des Kirchturmes, der ein Wahrzeichen des
Ortes ist. Die Kirche kann auf eine Geschichte zurückblicken, die ins 13. Jahrhundert
reicht. Viele Generationen haben daran gebaut, verändert, erweitert, restauriert. Allen
gemeinsam war der Wunsch, eine Stätte zu schaffen, die würdig genug ist, Ort der
Verehrung Gottes zu sein. Sie haben ein Werk geschaffen, das Zeugnis ablegt vom
Wachstum und von der Frömmigkeit der Gemeinde. Und diese Entwicklung ist noch
nicht abgeschlossen. Zur Zeit stehen wir wieder am Ende einer Periode der Neuord-
nung. In den vergangenen Jahren wurde die Umgestaltung der Kirche im Geiste der
erneuerten Liturgie vorgenommen. Hierbei wurde darauf geachtet, nichts, was von
dauerndem Wert ist, zu zertrümmern. Man bemühte sich vielmehr, Vergessenes oder
zu Unrecht Vernachlässigtes wieder ins rechte Licht zu rücken.

Baugeschichte der Kirche

Erste Bauperiode 1250–1380

Von der frühen Geschichte der Pfarrkirche ist kaum etwas bekannt. Die meisten bau-
geschichtlichen Nachrichten verdanken wir Ludwig Dorn, der 1937 eine Geschichte
der katholischen Stadtpfarrei Rain herausgab. Eine Pfarrkirche in Rain, die das Kloster
Niederschönenfeld als Patronatsherren hatte, wird 1314 erstmals urkundlich erwähnt.
1315 wird ein Pfarrer genannt. 1383 wird von einer Ewig-Licht-Stiftung im St. Johannes
Gotteshaus berichtet. 1447 erscheint die Rechnung eines Maurermeisters für die „Er-
pauung der Pfarrkirche von Rain“, während das Kloster Niederschönenfeld 1732 berich-
tet, daß die Rainer ihre Pfarrkirche 1480 aus eigenen Mitteln gebaut (d. h. wohl voll-
endet) haben. Sagen die Urkunden nur wenig über die Baugeschichte der Kirche aus,
so lassen sich anhand der Stilformen doch folgende Annahmen treffen: Zwischen
1250 und 1300 entsteht das Untergeschoß des Turmes (Gruft) wohl als Teil einer
ersten Kirche auf diesem Platz. Ein wuchtiges Tonnengewölbe überspannt den
5,5 x 5,5 m großen, quadratischen, dämmrigen, ernsten Raum. Die Wände des mas-
sigen Baues erreichen eine Dicke von etwa 1,80 m. So darf es nicht wundern, daß die
Turmkapelle die Belastung des später auf 66 m erhöhten Turmes mit seinen vier
schwingenden Glocken aushält. An der Südseite der Turmkapelle – 7 Stufen führen
zu ihr hinunter – ist ein kleines Rundbogenfenster angebracht. Dieser bedeutende
Rest aus der romanischen Bauepoche wurde in den etwa 1380 beginnenden Bau der
gotischen Pfarrkirche als rechter Querschiffarm lose eingebunden.



Tilly-Stadt Rain am Lech im Mittelalter

Bautätigkeit in der Gotik 1380–1480

Der nun einsetzende Bau ist das Ergebnis eines langwierigen, bis heute nicht endgültig geklärten Entstehungsprozesses, der sich ein volles Jahrhundert hinzieht. Es entsteht ein mächtiger, gotischer, dreischiffiger Ziegelsteinbau mit niederen Seitenschiffen und erhöhtem Mittelschiff. Der einschiffige Chor hat die gleiche Breite und Höhe wie das Mittelschiff. Im Langhaus trennen je 4 achtseitige Pfeiler die Schiffe. Die Kirche erreicht eine Länge von ca. 45 m, im Langhaus eine Breite von ca. 20 m und im Mittelschiff eine Höhe von ca. 15 m. Der ganze Bau wird von einem einzigen riesigen Satteldach, beim Chorschluß abgewalmt, überdeckt. Die Gewölbe verleihen dem Innenraum eine monumentale Wirkung. Waren die einfacheren Kreuzrippengewölbe für den Chor und die Seitenschiffe wohl um 1400 bereits fertig, so dürfte der Schlußstein für das eine reichere Figuration aufweisende Netzrippengewölbe des Mittelschiffes um 1480 gesetzt worden sein. Diese Jahreszahl, zusammen mit dem bayerischen Herzogswappen über dem Triumphbogen angebracht, markiert die bauliche Vollendung der Pfarrkirche. Vor

„Die Taufe Jesu“

Altarblatt aus dem
barocken Hochaltar





diesem Zeitpunkt dürften auch die meisten der gotischen Wand- und Gewölbefresken vollendet worden sein. Die Namen der Baumeister und Künstler sind nicht bekannt. Das erste Bild der Pfarrkirche überliefert uns die älteste Rainer Stadtansicht 1567 von Apian. Der mächtige Bau der Kirche beherrscht die Stadtsilhouette.

Die späteren Veränderungen 1480–1950

Von 1538–1558 wurde der Turm erhöht und vollendet. Nach und nach hängte man 5 Glocken in den Glockenstuhl. Der Stadttürmer bezog seinen Posten auf dem Turm. 1597 beginnen die ersten Renovierungsarbeiten, die bis 1616 dauern (Hinweis am Westfenster des Mittelschiffes). Die Kirche wurde u. a. ausgemauert und neu bepflanzt. 1646 erleidet sie schwere Beschädigungen im 30jährigen Krieg. 1678 schreibt Stadtpfarrer Schindler:

„In der Pfarrkirche seien große Mängel, welchen abgeholfen werden solle, und zwar:

1. Die Kirche sei zu altfränkisch, man solle daraus eine nach der neuen Mode machen.
2. Die Kirche sei ganz rußig und staubig und bedürfe des Ausweißens.
3. Weil die Orgel im Chor gar ungereimt stehe, so solle selbe hinten in die Emporkirchen in die Höhen wohl gemacht.
4. Die Kanzel stehe noch ungefaßt da.“

Die neue Mode heißt Barock. Sie hinterläßt ihre Spuren. Die gotischen Fresken werden überweißt. Ein neuer barocker Hochaltar mit dem Altarbild „Die Taufe Christi“ wird aufgestellt. Das Altarbild ist noch erhalten und jetzt an der Stirnwand des rechten Seitenschiffes angebracht; zwei überlebensgroße Statuen der hl. Petrus und Paulus stehen heute im Speisesaal des ehemaligen Priesterseminars in Dillingen an der Donau. Barock ist auch der neue Kreuzaltar, der unter dem Triumphbogen aufgestellt wird. Barock werden Chor und Kirchengestühl, Taufstein, Orgelgehäuse und Chorschranken und vieles mehr. Zwischendurch (1704) brennt der Dachstuhl der Kirche im Spanischen Erbfolgekrieg aus.

Wie alle alten Stadtkirchen war auch die Rainer Pfarrkirche mit dem sie umgebenden Kirchhof Begräbnisstätte. Wertvolle Epitaphien aus der Zeit des späten Mittelalters sind in die Wände der Seitenschiffe eingelassen.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts wollte den in der Romantik groß gewordenen Menschen die Barockeinrichtung der Pfarrkirche nicht mehr gefallen. Man empfand sie stilwidrig. Sie sollte im gotischen Sinne wiederhergestellt werden. Zwischen 1860 und 1873 führte Stadtpfarrer Gruber die Regotisierung durch. Man entfernte Hochaltar, Kreuzaltar, Seitenaltäre, Orgelgehäuse, Kanzel und wohl noch manches andere und gab dem Innern der Kirche nach dem ursprünglich originalen gotischen Kleid und nach dem zweiten Gewand der Barockzeit nun das dritte Gewand: das Gewand der Neugotik. Der Turm erhielt den heutigen spitzen Helm. Stadtpfarrer Ottmar Bannwolf führte 1929 eine Renovierung durch, wobei an einigen Stellen längst in Vergessenheit geratene gotische Fresken zum Vorschein kamen. Im zweiten Weltkrieg mußte auch die Kirche das Schicksal Rains teilen. Die Fliegerangriffe und der Artilleriebeschuß Ende April 1945 beschädigten die Kirche schwer. Es oblag Stadtpfarrer Zeitlmeir, die Schäden am Dach, an Wänden, Gewölben, Fenstern usw. zu beheben.

Unter Stadtpfarrer Albrecht Grupp wurde nunmehr die Kirche, insbesondere der Altarraum, neu gestaltet. Die gesamte neugotische Ausstattung wurde ausgeräumt. Entscheidend für die Neugestaltung waren aber nicht nur die vom Raum her gegebenen Erfordernisse und denkmalpflegerischen Erwägungen, sondern auch die vom II. Vatikanischen Konzil für die liturgische Erneuerung aufgestellten Grundsätze.

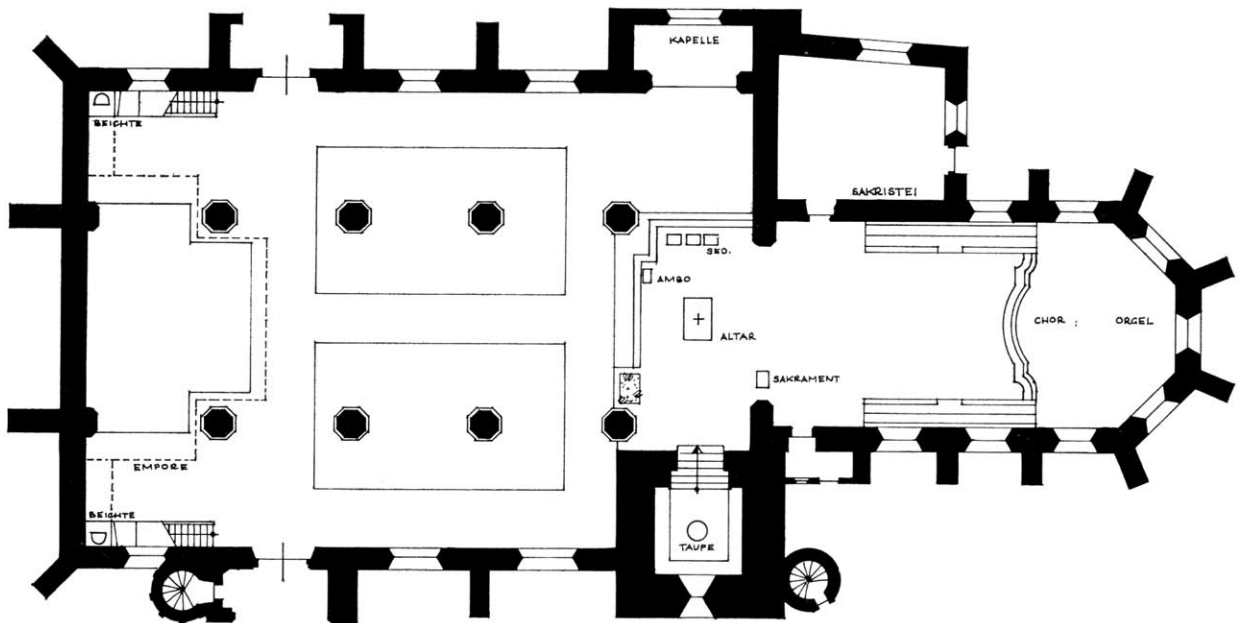
KONZEPT DER RENOVIERUNG

Architekt Dipl. Ing. Hannes Rappel, Augsburg

Die Neugestaltung historischer Kirchen und die damit geforderte Anpassung an die heutige Liturgie bringt naturgemäß Schwierigkeiten mit sich und führt zwangsläufig zu Kompromissen.

Die Schwierigkeiten werden besonders deutlich bei mehrschiffigen Weg-Kirchen, wie im vorliegenden Beispiel, der Stadtpfarrkirche Rain am Lech.

Zunächst wurden alle Zutaten aus dem vorigen Jahrhundert entfernt, und nun zeigte sich der Kirchenraum in seiner ganzen großartigen und monumentalen Schönheit. Kirchenmaler Toni Mayer aus Mindelheim entfernte die vielfach übereinander gelagerten Anstriche, legte die Wand- und Deckenmalereien frei und restaurierte diese in meisterhafter Weise.





Emporeaufgang
in
Sichtbetonweise

Von diesem, in seiner ursprünglichen Größe wirkenden Raum ausgehend, konnte nun die weitere Gestaltung aufgebaut werden. Nach Sicherung des abgerissenen Westgiebels und des letzten Gewölbefeldes im Mittelschiff, wurde die Kirche durch Einbringen einer Horizontal-Isolierung entfeuchtet.

Die Fenster erhielten wieder die originale Gliederung mit Maßwerken und Steinrippen. Vorhandene Fenster wurden sorgfältig restauriert, fehlende Fenster wurden unter Anlehnung an vorhandene Formen und an historische Vorbilder neu gestaltet.

Die Gestühlswangen
von 1726 wurden
wieder verwendet.



Zugleich erhielten die Fenster eine Rundverglasung in verschiedenen Grautönen, um das Licht zu filtern und dem Raum die feierliche Stimmung zu erhalten.

In Anlehnung an historische Vorbilder und in Anpassung an die warmen Töne der Fresken erhielt die Kirche einen Fußbodenbelag aus gebrannten roten Ziegelfliesen.

Der Altar wurde in den Schnittpunkt von Mittelschiff und Chor in der Längs-Richtung, und Turmkapelle-Marienkapelle in der Querrichtung gestellt. Er bildet so den geistigen und räumlichen Mittelpunkt der Kirche.

Auf dem dreistufigen Altarpodest wurden links der Ambo und die Priestersitze, rechts an der Säule ein geräumiges Blumenbecken angeordnet, um auch den Blumenschmuck zu konzentrieren und dem Raum seine Ruhe und Geschlossenheit zu erhalten.

In Verlängerung dieses Blumenbeckens, an der rechten Schulter des Triumphbogens, ist das Allerheiligste in einem Sakramentshaus untergebracht, welches aus Muschelkalk gehauen, alte Vorbilder wieder aufnimmt, jedoch ohne sie in den Formen zu kopieren.

Die Stellung des Altares im Zentrum der Kirche, anstelle des ehemaligen Hochaltares im Oktogon des Chores, birgt die Gefahr in sich, daß der Chorraum zu einem funktionslosen toten Raum wird. Um dies zu vermeiden, wurden dem Chorraum zwei Funktionen zugewiesen. Er kann für kirchliche Feiern in kleinerem Rahmen, wie etwa Truungen, Jugendgottesdienste, Andachten usw., als sog. Werktagkapelle Verwendung finden. Darüberhinaus erfüllt er die wichtige Aufgabe, Raum und liturgischer Ort für die Kirchenmusik zu sein. Abgetrennt durch die ehemaligen Chorschranken wurde ein separater Raum für den Kirchenchor geschaffen.

Die Neugliederung des Kirchenraumes durfte natürlich nicht auf Kosten von Sitzplätzen erfolgen, vielmehr war die Forderung gestellt, ein Maximum an Sitzplätzen, mit guter Sicht auf den Altar, unterzubringen. Nach reiflichen Überlegungen wurde die Form der Weg-Kirche, d. h. der Mittelgang beibehalten. Um zusätzliche Sitzplätze zu gewinnen, wurde eine Empore eingebaut, die ohne historische Reminiszenzen, jedoch unter Wahrung der Raumproportionen, als Empore für Kirchenbesucher bestimmt ist und infolgedessen keinen Platz mehr für Orgel und Kirchenchor bot.

Trotz Bedenken von verschiedenster Seite wurde versucht, die Orgel in den Chorraum einzukomponieren. Rücksicht war dabei auf die neu gestalteten Farbfenster des Chores zu nehmen, die nicht verdeckt werden durften. Der zunächst naheliegende Gedanke, die Orgel sei ein Ersatz für den nicht mehr vorhandenen Hochaltar, ist sicher nicht stichhaltig, da ja die Orgel nicht nur einfach Musikinstrument ist, sondern eine wesentliche liturgische Funktion erfüllt.

Der Architekt dankt von Herzen dem Rainer Pfarrer für die lange Jahre währende Geduld und das entgegengebrachte Verständnis. Er dankt dem Referenten für Sakrale Kunst, dem Diözesanbauamt Augsburg, sowie den Herren des Landesamtes für Denkmalpflege für die tatkräftige Unterstützung; er dankt ferner allen Künstlern, Handwerkern, sowie allen am Werk Beteiligten für ihre treue Mitarbeit und wünscht der Kirchengemeinde Rain am Lech Gottes Segen und viel Freude an ihrem neugestalteten Gotteshaus.



BERICHT ÜBER DIE FREILEGUNG UND KONSERVIERUNG DER
WANDMALEREIEN IN DER STADTPFARRKIRCHE ST. JOHANN
IN RAIN AM LECH

Restaurator Toni Mayer, Mindelheim

Zustand vor der Restaurierung

Im Februar 1970 erhielt ich von der kath. Kirchenverwaltung Rain a. L. den Auftrag, Freilegeproben im Kirchenraum von St. Johann vorzunehmen, damit auf Grund dieser Voruntersuchungen ein detaillierteres Restaurierungskonzept in Zusammenarbeit mit dem Bay. Landesamt für Denkmalpflege in München und dem Diözesanbauamt Augsburg erstellt werden kann. In besonderer Weise unterstützte dieses Vorhaben der damalige Landeskonservator Dipl. Ing. Hans Fredrich, der mir bei dieser verantwortungsvollen Aufgabe mit Rat und Tat zur Seite stand.



Die dreischiffige Pseudo-Basilika wurde zuletzt 1929 im Innern renoviert. Bei dieser Gelegenheit konnten bereits eine Reihe von spätgotischen Wandmalereien freigelegt und restauriert werden. Es handelt sich um folgende Bildteile der Gesamtausmalung:

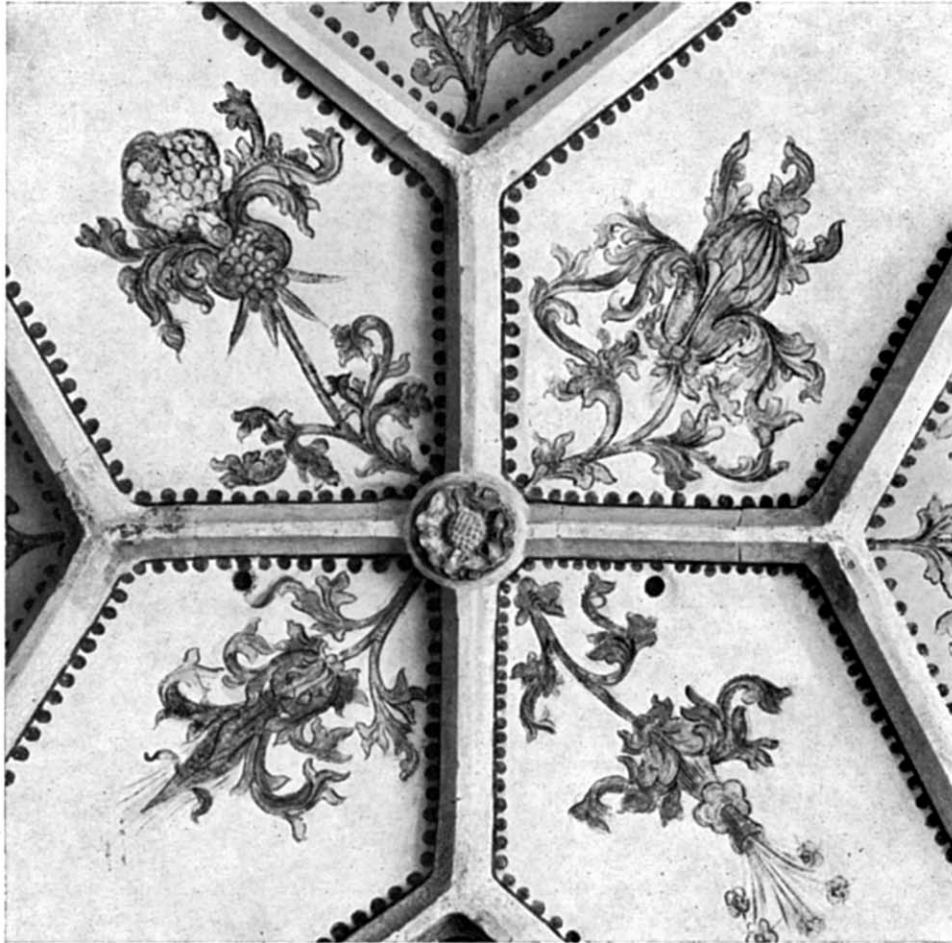
- a) Zwickelmalereien am westlichen Joch des nördlichen Seitenschiffes;
- b) an der Westwand eine Darstellung der Vertreibung der Händler aus dem Tempel durch Christus;
- c) an der Westwand ferner eine Darstellung mit schwatzenden Männern und Frauen, von Teufeln umgeben;
- d) ein hl. Christophorus über dem Südportal;
- e) an Säulen des nördlichen Seitenschiffes drei Apostelfiguren mit Credotexten;
- f) an einer Säule des südlichen Seitenschiffes ein hl. Florian. Alle Wand- und Gewölbe-
flächen wurden 1929 in beigen Tönungen in Kalktechnik gestrichen. Die Rippen wurden
seinerzeit bis auf den Naturstein freigelegt.

Im Laufe der Restaurierungsmaßnahmen seit 1970 konnte außerdem festgestellt werden, daß 1929 auch weitere Wandmalereien freigelegt wurden, jedoch offenbar wegen des schlechten Erhaltungszustandes wieder übertüncht wurden.

Ziel der Freilegung und Konservierung der Wandmalereien

Frühere Zeiten stellten sich gotische Räume ausschließlich in rein auf die feingliedrige Architektur ausgerichteter Stimmung vor, die ihre farbige Wirkung nur durch Glasfenster und eine mobile Ausstattung wie Altäre und Figuren erhielt. Nur schwer konnte man glauben, daß die Architekturglieder und die mehr oder weniger großen Wandflächen und Gewölbesegel mit einer wandmalerischen Gliederung oder durch Bildfolgen geschmückt waren. Sowohl die kunsthistorische Forschung, wie zahlreiche Restaurierungen der letzten Jahrzehnte verdichteten gerade auch im bayerischen Raum Wissen und Vorstellung über die Bedeutung wandmalerischer Konzepte aus der Erbauungszeit der Räume, die offensichtlich von Anfang an integrierender Bestandteil der ganzen architektonischen Schöpfung gewesen sind.

Gerade in Rain am Lech konnte zunächst allein schon an Hand der 1929 freigelegten Wandmalereien vermutet werden, daß sie nicht isoliert im spätgotischen Raum standen, daß weitere Fragmente sicher vorhanden sind. Ein glücklicher Umstand ermöglichte die Freilegung einer Jahreszahl am Scheitel des Chorbogens: 1480. Dieses Jahr brachte der Pfarrkirche St. Johann möglicherweise die Altarweihe am Ende der Bauzeit und so können wir wohl mit Bestimmtheit annehmen, daß zum damaligen Zeitpunkt die gesamte Erstaussmalung bereits vollendet war.



Gewölbeausmalung
im südlichen Seitenschiff

Das Ziel der Freilegung konnte daher nur sein, so weit wie möglich an allen Wand- und Gewölbeflächen gewissenhaft sämtliche erhaltenen Spuren einer Ausmalung festzustellen und nach dem heutigen Stand der Freilegetechnik und der Konservierung des Originalbestandes die wandmalerische Raumausstattung im ornamentalen und figuralen Teil wiederzugewinnen.

Neben dieser Erstaussmalung um 1480 erfolgte eine durchgreifende Renovierung in der Zeit um 1616, dokumentiert an der monumentalen Beschriftung an der Westwand über dem großen Spitzbogenfenster, das damals seine breitgeränderte marmorierte Rah-



Fabelwesen bevölkern das Chorgewölbe

mung erhielt mit einem kreisförmigen Kartuschenaufsatz, an dem zwei in Verkürzung gezeichnete Schrifttafeln hängen mit den Signaturen links H.K: und rechts B.W.; sowie der Versalieninschrift MDC XVI., darunter RENO VATUM. Aus dieser Zeit stammt ferner die gesamte Zwickelausmalung im Chorbereich, jedoch nicht die Fabelwesen in den unteren Gewölbezwickeln des Chores, die wieder aus der Zeit um 1480 stammen. In den beiden Seitenschiffen waren Spuren der Zwickelmalerei von 1616 leider so spärlich, daß eine Konservierung nicht gerechtfertigt war, zumal die darunter liegende Erstausmalung vorzüglich freigelegt und restauriert werden konnte. In der Langhausdecke fanden sich gleichfalls Fragmente der Ausmalung von 1616, die jedoch ebenfalls nicht übernommen wurden, da der Engelkranz um das große Lüftungsloch und die prächtig bemalten Schlußsteine aus der Zeit von 1480 wesentlich kompletter freigelegt werden konnten. Die Malereien von 1616 wurden, soweit möglich, in Photos dokumentarisch festgehalten.

Ein besonders interessantes Beispiel der Fortführung wandmalerischer Neu- und Umgestaltung kann man an Fragmenten über dem Nordportal betrachten. Um 1480 wurde eine Darstellung des „Jüngsten Gerichtes“ geschaffen, die sich nur in der unteren Bildhälfte relativ gut erhalten hat, während die obere Hälfte durch Kriegsschäden wohl im 30jährigen Krieg stark in Mitleidenschaft genommen wurde. Offenbar sollte das gleiche Thema schon zuvor 1616 an Stelle der ursprünglichen Darstellung neu geschaffen werden, wobei nicht sicher ist, ob das ursprüngliche Bild sehr schadhafte war oder ob es wegen seiner realistischen Darstellung der Höllenqualen einem gewandelten Geschmack nicht mehr entsprach. Auch diese neue Gestaltung jedoch erlitt offenkundig während des 30jährigen Krieges schwere Schäden, so daß beide nur in Fragmenten erhalten sind und als solche konserviert wurden.

Schlußstein Lamm Gottes



Der gleiche Zustand findet sich ähnlich im linken Choreck, wo bis zum 18. Jahrhundert ein Sakramentshaus stand. Dieser liturgisch besonders ausgezeichnete Ort wurde sowohl 1480, als 1616 mit dem Thema des Mannaregens künstlerisch ausgestaltet. Unter diesen Malereien befindet sich allerdings noch eine frühere Malereischicht, deren Erhaltungszustand keine genauere Bestimmung der Thematik zuläßt (Mannaregen? Ölberg?). Es erhebt sich in diesem Zusammenhang die Frage, ob der Chorraum nicht einen älteren Kirchenbau im Kern darstellt.

Die freigelegten Bilder

Nach einer vierjährigen Freilegungs- und Restaurierungsarbeit zeigt sich der bedeutende Kirchenraum von St. Johann in einer so weit wie möglich dem ursprünglichen Aussehen nahegebrachten Erscheinungsweise, ohne daß die zum Teil schweren Spuren geschichtlicher Veränderungen restlos beseitigt worden wären.

Im Chor dominieren die merkwürdigen Fabelwesen in den unteren Gewölbezwickeln aus der Zeit um 1480, die nach Generalkonservator Prof. Dr. Torsten Gebhard typische Darstellung allegorischen Inhaltes sind, die auf Tugenden und Laster bezogen wurden. Allerdings kann es nicht Aufgabe dieses Berichtes sein, Inhalt und Bedeutung der freigelegten Bilder, Allegorien und Dekorationen zu interpretieren, dies muß einmal der kunsthistorischen Forschung und Darstellung vorbehalten bleiben. Neben diesen so eigenartigen, allegorischen Darstellungen interessieren im Chor die oben erwähnten Fragmente der Manna-Szene, sowie die reichen ornamentalen Zwickelmalereien im Gewölbe um 1616.

Ferner sind beachtlich die freigelegten Apostelkreuze im Chor in den Farben Rot und Schwarz al fresco auf runde dünne Putzscheiben aufgetragen, wobei der Kirchenraum selbst noch nicht verputzt war.

Am Chorbogen sehen wir über der Jahreszahl 1480 zwei Engel, gelb und weiß gewandt, die das herzoglich-bayerische Wappen tragen mit goldenen Löwen auf schwarzem Grund und den weiß-blauen Rautenfeldern, darunter, wesentlich kleiner gehalten, zweimal das Wappen von Rain am Lech, eingebunden in eine großzügige rote Fugemalerei auf weißem Grund. Zur Chorinnenseite gewandt, tragen zwei Engel das Schweiß Tuch der Veronika.

Im Langhaus waren die Gewölbe ursprünglich nicht mit ornamentaler Zwickelmalerei versehen, jedoch begleiteten die Gewölberippen mehrfach gestufte Bänder in der Folge Rotbraun, Blau und Hellrot. Die Gewölberippen selbst aus Kalkstein waren nicht gefaßt. Die zum Teil plastisch geformten Schlußsteine, wie jene mit glatten Sichtflächen, waren farbig gefaßt oder figural bemalt. Die Engel um das große Lüftungsjoch sind als Halbfiguren ausgebildet und ragen aus blau-rot gemalten stilisierten Wolkenbändern, farbig gewandt, alternierend mit Leidenswerkzeugen und Musikinstrumenten. Über dem Eingang des südlichen Seitenschiffes wurde das bereits 1929 freigelegte Bild des hl. Christophorus mit landschaftlicher Umgebung gereinigt und konserviert. In gleicher Weise wurde auch das Bild mit der Vertreibung der Händler aus dem Tempel behandelt, ebenso die Figur des hl. Florian am Langhauspfeiler. Heilige in einer schreinartigen Scheinarchitektur konnten an der Südwand neuerdings aufgedeckt und restauriert werden. Besonders schön fanden sich die dekorativen Bemalungen in den Gewölbezwickeln des südlichen Seitenschiffes, die sich in ähnlicher Form auch im nördlichen Seitenschiff fanden. Reiche stilisierte Pflanzen- und Blumenformen kontrastieren in ihrer lebendigen Zeichnung und Farbgebung zu den die Rippen begleitenden perlenden roten Stäben. Bereits vorhin wurden die Wandbilder mit dem „Jüngsten Gericht“ und mit der Gruppe schwatzender Männer und Frauen, von Teufeln umgeben, erwähnt, ebenso die Apostelfiguren an den Pfeilern, zu denen weitere an der Nordwand gefunden wurden. Außerdem konnte an der Ostwand des nördlichen Seitenschiffes eine großartige und relativ gut erhaltene Kreuzigungsgruppe freigelegt und konserviert werden. Nochmals sei auch auf die Westwandbemalung von 1616 verwiesen.



Eine große Freude bedeutete die Freilegung der sehr gut erhaltenen Muttergottes mit dem Jesuskind schließlich, daneben die Darstellung des Kirchenpatrons St. Johannes d. Täufers mit dem Agnus Dei auf dem Arm. Beide Bilder befinden sich über dem spitzbogigen Sakristeieingang im Chor.

Zu diesen wandmalerischen Befunden zwar nicht zugehörig, aber zur gesamten Bildausstattung der alten Kirche gehörig, ist das ehemalige Altarblatt aus dem barocken

Hochaltar, Öl auf Leinwand gemalt, mit der Darstellung des Kirchenpatrons St. Johannes d. T. Dieses Bild erhielt einen würdigen Platz an der Ostseite des südlichen Seitenschiffes.

Das Ergebnis dieser Innenrestaurierung, wovon ein wesentlicher Teil eben die Freilegung und Konservierung des reichen wandmalerischen Schmuckes darstellt, konnte wohl nur deshalb gelingen, weil in einem echten Engagement aller Beteiligten stets das Beste gewollt und gesucht wurde, dies gilt sowohl von der Planung und Beratung, vom Auftraggeber und von den Mitarbeitern. So ist es mir wohl gestattet, ein Wort dankbarer Erinnerung anzufügen, sowohl für Landeskonservator Hans Fredrich und das Bay. Landesamt für Denkmalpflege in all den schwierigen denkmalpflegerischen Problemen, die sich bei dieser zeitraubenden Arbeit ergaben. Dank ebenso den kirchlichen Stellen, Msgr. Josef Kunstmann, Prälat Martin Achter und Diözesanbaumeister Baurat Valentin Müller sowie dem Auftraggeber, Stadtpfarrer A. Grupp und der Kirchenverwaltung für ihre Geduld und ihr Vertrauen. Bei meiner Restaurierungsarbeit selbst denke ich dankbar aller Mühe meines Mitarbeiters Hermann Weiher und seiner Leute, sowie der planerischen Arbeit des leitenden Architekten Hannes Rappel und all der vielen Ungenannten, die diese Restaurierung, ermöglicht haben.

Es wäre mein Wunsch, wenn diese Zeilen eines kurzen Berichtes ein wenig das Verständnis dafür wecken und schärfen könnten, daß all die aufgewandte Sorgfalt bei dieser Restaurierung nicht um ihrer selbst willen erfolgte, sondern dafür, daß dieser in Jahrhunderten geprägte Kirchenraum in seiner ganzen eigenartigen Schönheit, in seiner Würde und Aussagekraft für uns und für die Nachkommenden erhalten bleibt.

DIE WANDMALEREIEN IN UNSERER KIRCHE

Eine kurze Übersicht und Deutung

Kaplan Richard Fischer

Eine wesentliche Bereicherung hat unsere Kirche erfahren durch die Freilegung und Restaurierung der gotischen Wandmalereien. Ausführlich hat darüber Restaurator Toni Mayer geschrieben (vgl. Seite 21). Daher bedarf es nur noch einer kurzgefaßten Übersicht und Deutung.

Langhaus

Die aufstrebenden Säulen und Rippen lenken den Blick nach „oben“, zum Himmel, wo Gott wohnt. Sonne, Mond und Sterne sind dort dargestellt in den Schlußsteinen des Gewölbescheitels, aber auch die Hand Gottes, die Zeit und Welt erschafft, und die Erniedrigung Jesu in Geburt und Leiden, die Gott mit den Menschen verbindet. Der Himmel hat sich den Menschen geschenkt. Auch das Lamm Gottes begegnet uns in einem Schlußstein, das Lamm, das geschlachtet wurde, hat das Leid und den Tod überwunden und lebt für immer bei Gott. So ist auch die Erde mit all ihrer Trübsal schon hineinverwoben in das Glück und die Freude des Himmels.

Stilisierte Blüten und wappenförmige Schlußsteine mit den Darstellungen von Heiligen begleiten diese Gewölbeschlußsteine.

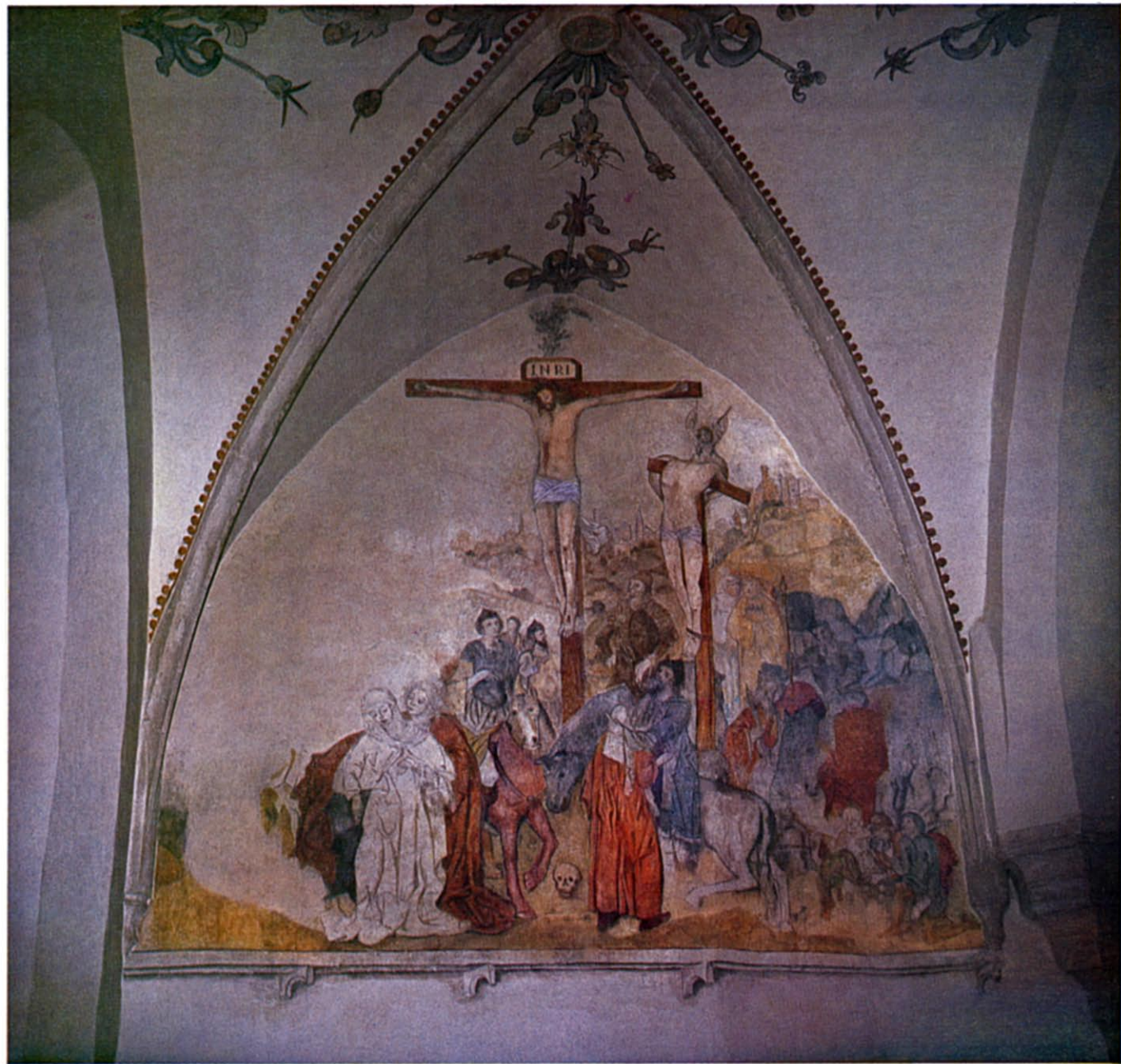
Um das Lüftungsloch sind Engel mit Musikinstrumenten und Leidenswerkzeugen gruppiert. Über dem Chorbogen halten zwei Engel das bayerische Wappen, dort auch die Jahreszahl 1480 und zwei Stadtwappen von Rain.

An einer Säule die Darstellung des hl. Hieronymus mit Löwe und Kreuz.

Das große Westfenster wird eingerahmt durch eine Malerei aus der Renaissance mit der Jahreszahl 1616. Aus dieser Zeit stammt auch die Umrahmung der Dachbodentüren.

Chorraum

Die Schlußsteine im Chor sind alle als Relief gearbeitet (Lamm Gottes, Haupt Christi, Rosette, Meisterzeichen). In den Gewölbeansätzen Fabelwesen. Über die Sakristeitüre Maria und Johannes. Eine Darstellung des Mannawunders in der Wüste zeigt uns den ursprünglichen Platz des Sakramentshauses an. Diese Darstellung ist in einer Renaissance-Malerei wiederholt. Ebenfalls nach 1600 entstanden die Ornamente um die Chorschlußsteine und die Engel mit dem Schweiß Tuch über den Chorbogen.



Rechtes Seitenschiff

Beachtlich sind die Blumen- und Knospenornamente um die Gewölberippen, von einer ähnlichen Art wie in der Stadtpfarrkirche in Donauwörth. An der Südwand ein gemalter Altarschein: Auf die Fürbitte der Heiligen hin steckt Christus das Richterschwert, das er schon gezückt hatte, in die Scheide zurück. Seine Mutter Maria bittet um Gnade, ein Engel zeigt Christus das Kreuz, als ob er ihn erinnern wollte an seine übergroße Liebe. Vier Gestalten unbekannter Heiligen unterstützen dieses Gebet um Gnade: Ein Bischof, eine Frauengestalt, eine männliche Gestalt mit Engel und ein Papst. Man könnte an Bischof Ulrich, die hl. Afra, den Tobias mit dem Erzengel Raphael und den Papst Silvester denken. Da aber die Attribute der Heiligen nicht erhalten sind, bleibt diese Deutung ungewiß.

Zu beachten ist auch das Ölgemälde „Taufe Jesu am Jordan“, es ist das Altarblatt des barocken Hochaltars.

Die Westwand des Seitenschiffs zielt eine Darstellung der Vertreibung der Händler aus dem Tempel als Mahnung: Weltliche Geschäfte soll der Besucher dieser Kirche zurücklassen, hier steht er vor Gott.

Linkes Seitenschiff

Das Bild an der Rückwand des linken Seitenschiffes legt dem Kirchenbesucher wieder eine Mahnung ans Herz: Teufel notieren gewissenhaft, was da alles an Geschwätzigkeit während des Gottesdienstes blüht. Ein humorvoller Hinweis vielleicht auch für Menschen des 20. Jahrhunderts.

An der nördlichen Seitenschiffwand beginnt die (unvollständige) Reihe der Apostel, auf deren Fundament ja die Kirche steht: Petrus, Andreas (mit Andreaskreuz), Jakobus (mit Pilgerstab und Muschel am Hut), Christus, der Herr der Apostel, Philippus (mit Stab und Buch), Bartholomäus (nur noch der Kopf erhalten) und Matthäus. Die Reihe setzt sich fort an den Säulen: Simon (hier noch ein Teil des Glaubensbekenntnisses erhalten: „gemeinschaft der heiligen, . . . las der Sünden“), Judas (Text: „urstand des flaisches“), schließlich ein Apostel, dessen Name unleserlich geworden ist (mit dem Satz des Credo: „und das ewig leben. Amen“). Bei der ersten Säule auch das Bild des hl. Nikolaus, ein Hinweis auf die Nikolauskirche in Brucklach, die der Stadt Rain als Pfarrkirche diente, bis die eigene Kirche fertiggestellt war. Daneben die hagere Gestalt eines unbekanntenen Heiligen mit Stab und Doppelkreuz.

Die Gewölbemalereien, wiederum stilisierte Blattornamente, führen den Blick nach vorne zum großen Kreuzigungsbild. Am Kreuz siegt nicht der Tod, sondern das Leben; aus dem Kreuz erblüht ein grüner Zweig. Hier begegnet uns schon die Vorstellung vom Kreuz als Lebensbaum, die in den neuen Farbfenstern wieder aufgenommen ist. Die Seele des rechten Schächers wird von einem Engel ins Paradies geleitet. Der linke Schächer ist leider nicht mehr erhalten. Um das Kreuz viel Volk, Maria, von Johannes fürsorglich gestützt, Ratsherren und Soldaten mit ihren Pferden, in der rechten Ecke



würfeln die Knechte um das Gewand Jesu. Die turbulente Szene spielt sich ab vor dem Hintergrund einer Stadt in hügeliger Landschaft.

Die Fresken über den Portalen

Dem scheidenden Kirchenbesucher gibt der Maler noch einen Auftrag mit:

1. Trage Christus in die Welt!

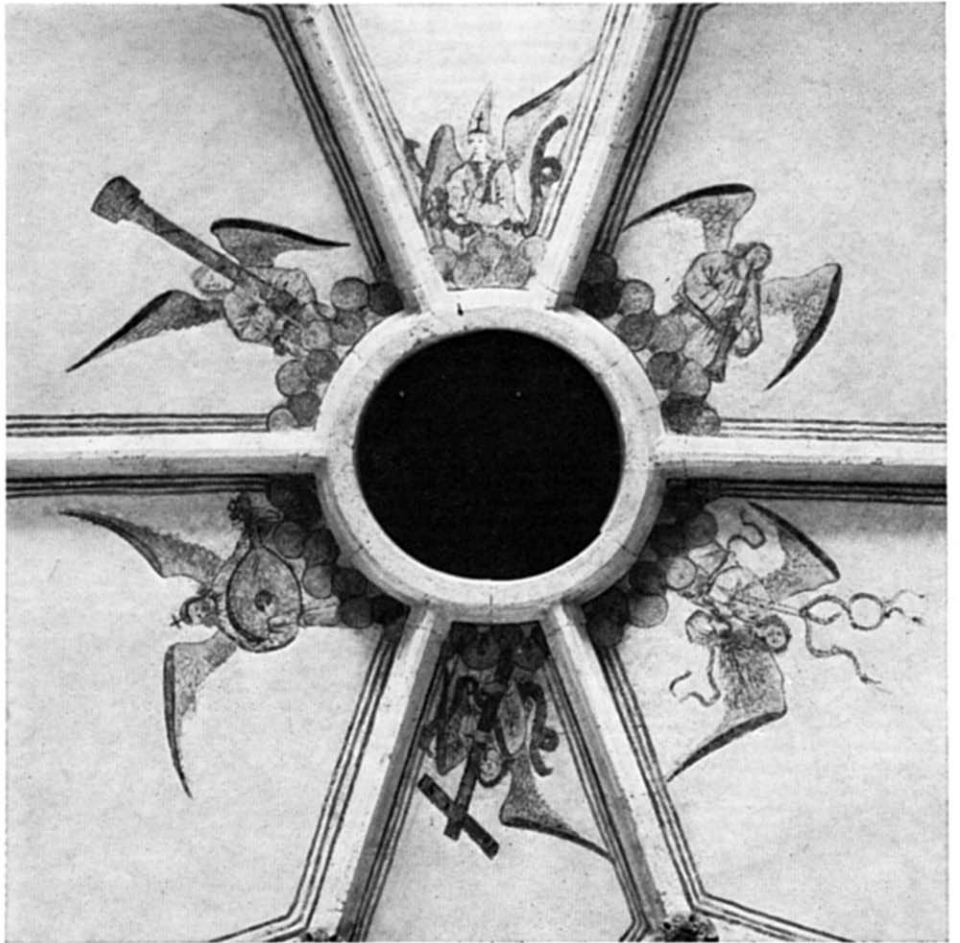
So mahnt Christophorus, der Christusträger. Die überlebensgroße Gestalt durchwaten einen breiten Strom in felsiger Landschaft. Fische beleben den Fluß, und die Flußgottheit schaut aus den Fluten, eine gestürzte Gottheit, klein und unscheinbar. Links in einer Grotte betet ein Einsiedler.

Eingefügt in dieses Bild ist eine Darstellung der „Jungfer Kümmernis“, einer sagenumwobenen Königstochter, die der Vater wegen ihres christlichen Glaubens kreuzigen ließ und die noch vom Kreuz herab einem armen Musikanten Wohltaten erwies.

2. Denk an das Gericht, es entscheidet sich jetzt im Alltag!

Das Bild ist stark beschädigt, zu erkennen sind noch die Seligen, die von Petrus durch das Tor des Himmels eingelassen werden in die ewige Freude, gegenüber die Verdammten in ihrer ewigen Pein. Erhalten haben sich auch Reste einer späteren Übermalung mit wesentlich kleineren Gestalten.

Die alten Fresken im neuen Glanz geben unserer Pfarrkirche eine besondere Bedeutung. Wir dürfen uns darüber freuen, auch wenn die Zeit manches zerstört hat und dankbar sein für das, was sich bis heute erhalten hat.



Engelkranz aus der Zeit von 1480 (Langhausdecke)



GOTT SPRICHT ZU UNS

Die Farbfenster in unserer Pfarrkirche

Kaplan Richard Fischer

In den Kirchen der Gotik war der milde Glanz von Farbfenstern noch selbstverständlich. Sie gaben dem Kirchenraum jenes dämmerige Licht, das die Erhebung zu Gott so sehr fördert, weil es zur Ruhe führt. In ihrer leuchtenden Farbenpracht – keine andere Malkunst vermag ein solches Leuchten zu zaubern – lassen sie die Freude und die Hoffnung aufstrahlen, die „Licht“ für Menschen immer bedeutet. Darüberhinaus waren die Farbfenster für den leseunkundigen Menschen die „biblia pauperum“, die Bibel der kleinen Leute, die auch sie verstehen konnten, ein Bilderbuch von Gott.

Warum Farbfenster?

Man könnte nun vorschnell meinen, solch ein Bilderbuch sei heutzutage überflüssig, es kann ja doch jeder lesen und schreiben. Dennoch wurde in Rain nicht auf figürliche Darstellungen in den Fenstern verzichtet, weil die einem Bild eigene Aussagekraft doch auch für den bleibt, der Gedrucktes zu lesen versteht.

Diese Aussagekraft vermittelt oft stärkere Erlebnisse als nüchterne Worte. Die Farbfenster sollen nicht nur das grelle Tageslicht dämpfen und so eine Atmosphäre der Besinnung schaffen, sondern sollen auch im Zusammenwirken von Bild und Farbe etwas aussagen, was das Herz und die gläubige Phantasie anspricht, nicht nur den Verstand. Nun sind die Aussagen eines Bildes immer vielschichtiger als ihre begriffliche Erklärung. Man kann hier leicht etwas zerreden. Darum sollte man die Fenster zunächst einmal ganz unmittelbar auf sich wirken lassen.

Dazu nur einige Anregungen:

Gesamtthema:

Unsere Kirche ist dem hl. Johannes dem Täufer geweiht, dem Propheten, der an der Schwelle der neuen Weltzeit Gottes Wort kündigt. Daher ist der Grundgedanke der Farbfenster auch dies Wort Gottes, dem Johannes dient, und das dann in Jesus Fleisch annimmt. Gottes Wort ist immer in menschliche Sprache gekleidet: Wir erfahren etwas über Gott, zugleich aber erleben wir, daß Gott zu groß ist, als daß ihn menschliche Begriffe fassen könnten. Das Kleid unserer Sprache ist für ihn zu eng. Das Farbfenster kann diese Tatsache treffend verdeutlichen. Einerseits läßt es das Licht der Sonne einfallen, und das Fenster lebt erst durch dieses Licht, andererseits aber brechen

die dunklen Gläser den blendenden Glanz, verdunkeln ihn und halten das eigentliche Licht ab. Ähnlich sind menschliche Worte einer menschlichen Sprache zum „Fenster“ geworden für Gottes Wort: Der Glanz dieses Wortes leuchtet im menschlichen Wort auf und heiligt es, zugleich aber wird seine Herrlichkeit verdunkelt. Kein Wort kann ja fassen, was Gott zu sagen hat. Zu armselig ist dafür die Sprache der Menschen.

Die Farben als Symbole

Die von der Gotik überlieferten Farbtöne erhalten von dieser Deutung her neues Gewicht.

Da herrscht die blaue Farbe vor: Gottes Wort ist unverdientes Gnadengeschenk. Immer wieder leuchtet kräftiges Rot auf: Dies Wort feuert an, es entfacht pfingstliche Begeisterung. Und das goldene Leuchten mag uns die Herrlichkeit spüren lassen, die solche frohe Botschaft birgt.

Bilder und Gestalten

„Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“ Joh. 1, 14. Das kündigt der Engel an (1. Fenster, oben), die Völker kommen um ihm zu huldigen (3. Fenster, oben). Der allmächtige Gott selbst bezeugt Jesus bei der Taufe am Jordan als seinen geliebten Sohn (1. Fenster, Mitte). „Er kam in sein Eigentum, doch die Seinigen nahmen ihn nicht auf“ Joh. 1, 11. Der Haß der Menschen bringt ihn ans Kreuz. Gott aber schreibt gerade auch auf krummen Zeilen: Das Holz des Todes wird zum grünenden Baum des Lebens. Am Kreuz soll das Wort Gottes mundtot gemacht werden. Aber gerade die liebende Hingabe am Kreuz redet so eindringlich von Gott – eine Sprache ohne Worte. (3. Fenster, Mitte)

Und wo das Wort Gottes so verdichtet ist, daß es greifbar wird in Jesus, da steht Johannes, der auf IHN hinweist und IHN bezeugt. Darum ist er „der größte der vom Weibe Geborenen“ Mt. 11, 11. Er weist auf das Kreuz hin, er opfert Freiheit (1. Fenster, unten, Johannes im Kerker) und Leben, (3. Fenster unten, Salome trägt das Haupt des Johannes auf einer Schüssel).

Aber weder der Tod des Johannes, noch der Tod Jesu kann Gottes Wort hemmen, der Geist treibt es hinaus in alle Welt. Dieses dynamische, ja explosive Wort ist bildlich dargestellt in dem bewegten Linienspiel in der Mitte des 2. Fensters.

Der Herr aber lebt als das Lamm, das geschlachtet wurde (2. Fenster, oben), und er ist bei den Seinen bis an das Ende der Welt, erfahrbar in der Feier des Herrenmahles. Sein Wort: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ (2. Fenster, unten) enthebt all diese Ereignisse der Vergangenheit und macht sie gegenwärtig: Gottes Wort lebt unter uns. Und es wird auch in unserer Zeit nicht leer zu ihm zurückkehren.

Die Kunde all dessen übergeben uns die Evangelisten, Ihre Symbole sind in die Fenster eingefügt.

Was steht noch aus?

Es ist zu wünschen, daß in der Glasmalerei für die restlichen Chorfenster das Thema „Gott spricht zu uns“ noch weiter ausgedeutet wird: Die Schöpfung entsteht durch das Wort Gottes, dies Wort ist mächtig in den Propheten und im Wirken der Kirche. Am Ende aber wird es sich erweisen als das richtende Wort, das Gutes vom Bösen scheidet. Diese oder eine ähnliche Themenfolge würde dann den Grundgedanken der Farbfenster schließen.

Das große Westfenster soll die Vollendung aller Schöpfung zeigen: die herrliche Stadt, das himmlische Jerusalem. Dieses Fenster ist in Auftrag gegeben, ebenso das kleine Fenster in der Taufkapelle (der sog. Gruft).

Wir freuen uns, daß es Herrn Kunstmaler Erich Schickling (Eggisried) in Zusammenarbeit mit der Firma van Treeck (München) gelungen ist, die neuen Farbfenster im Chorraum in so hervorragender Weise zu gestalten.

DIE GRABPLATTEN

Kaplan Richard Fischer

Grabplatten halten die Namen längst vergessener Menschen, oft auch längst vergessener Geschlechter lebendig und werden so zu historischen Zeugnissen von der Vergangenheit eines Ortes. Oft zeigen sie auf, wie die Menschen ihrer Zeit dem Tod begegneten. Und immer wieder ragt eine Grabplatte durch ihre künstlerische Gestaltung heraus. Glücklicherweise besitzt unsere Stadtpfarrkirche eine ganze Reihe solcher Epitaphien. Bei der Renovierung wurde sehr darauf geachtet, sie zu erhalten und ihnen einen würdigen Platz zu geben. Diese Grabplatten in unserer Kirche sind eingehend beschrieben in dem Buch „Die Kunstdenkmäler von Bayern“ Band V; Stadt und Landkreis Neuburg a. d. Donau, München 1958, Seite 611. (Im Folgenden immer „Kunstdenkmäler“ genannt). Wer sich näher informieren will, kann dort nachschlagen. Die fortlaufende Numerierung aus diesem Band ist nachfolgend immer in Klammer angeben.

Nördliche Seitenkapelle

- 1 Maria Elisabeth Maier, geb. Ibscher v. Auerbach † 1777
und Tochter Maria Xaveria, † 1790 (39)
- 2 Lenhart Müller, Bürger und Bierbräu zu Rain,
mit Wappen, † 1590 (35)
- 3 Joh. Gg. Mayer, Innerer Ratsbürger und
Bierbrauer, † 1792 (41)
- 4 Georg Popp, Bürgermeister und Bierbräu,
mit Wappen, † 1679 (48)

An der nördlichen Langhauswand

- 5 Caspar Ziegler, Pfarrer zu Rain,
dargestellt mit Kreuz und Kelch, † 1470 (8)
- 6 Sebastian Augustin Hoefler, Benefiziat,
Solnhofer Platte, † nach 1760 (In „Kunstdenkmäler“ nicht aufgeführt)
- 7 Hans Pfeifer mit Darstellung des hl. Georg wohl vor 1500
(in „Kunstdenkmäler“ nicht aufgeführt)
- 8 Michael Bleibinhaus, Bürger und Rat, † 1602
und seine Frau Barbara, † 1602
Besonders reizvoll mit Kruzifix und Familie des Verstorbenen (32)



- | | | |
|----|---|------|
| 9 | Pauls Stimmer, 1505,
zwei gekreuzte Hämmer | (9) |
| 10 | Joes Zettel, † 1521, mit Wappen | (10) |
| 11 | Johannes Zeller Caplan, mit Wappen | (11) |
| 12 | Josef Anton Bayr, Pfarrer, † 1743 | (3) |
| 13 | Johann Bapt. Heilmann, Pfarrer, † 1711 | (7) |
| 14 | Abt Johann IV. Hartlieb von Thierhaupten,
mit Abtsstab, 1505 | (1) |
| 15 | Georg Appell, Dekan und Benefiziat, † 1733
mit Wappen | (2) |

- 16 Doctor Endries (?) Weiß, Hochrelief, den Verstorbenen
in Meßkleid mit Kelch darstellend, † 1507 (12)
- 17 Christoph Puchperger, Richter und Verwalter des Klosters Münchsmünster, † 1593
und seine 1. Frau Dorothea, † 1561
und seine 2. Frau Katharina, † 1593;
errichtet 1564, mit Wappen (38)

Unter dem nördlichen Emporeaufgang

- 18 Katharina Bruglacher, geb. Schönkind, † 1642,
mit Familienwappen (16)
- 19 Friderich Pruglacher, Bürgermeister zu Rain, † 1632
mit Wappen (15)

An der Südwand des Langhauses

- 20 Maria v. Frauenberg, geb. Fröhartin v. Ysden, † 1610
mit Wappen (18)
- 21 Adam Anton v. . . . Herr in Peitzkoffen
und Rosalia geb. Baronin v. Schrenck,
mit Wappen, gesetzt 1715 (21)
- 22 Georg Popp, Bierbrauer, † 1703
gesetzt 1734, Wappen (23)
- 23 Maria Anna Freifrau v. Ysten, geb. v. Furttnner, † 1742
mit Wappen und Totenkopf (22)
- 24 Gedenktafel für die Gefallenen des Krieges 1870/71, errichtet 1876,
darunter für die Gefallenen der Jahre 1805–1815, errichtet 1833
(„Kunstdenkmäler“ Seite 614)
- 25 Maria Klara Oexler, † 1716 (44)
- 26 Frau M. R. V. I., † 1715, mit Wappen (20)
- 27 Johann Thadeus Öxler † 1761
(in „Kunstdenkmäler“ nicht aufgeführt)
- 28 Unbekannter Pfarrer mit Familienwappen 1632 (13)
- 29 Grabplatte mit Wappen im Lorbeerkranz, Schrift unleserlich.
Unter der Spruch: DIE BESTE KUNST RECHT STERBEN IST / WER DIE WOL
KAN DER IST DER WEIST / DRUM LERNE RECHT STERBEN
ZEITLICH / SO WIRST (du leben ewiglich).
(In „Kunstdenkmäler“ nicht aufgeführt)

Unter dem südlichen Emporeaufgang

- 30 Johannes . . . iser, frühes 17. Jh.,
darüber Kreuzigungsgruppe mit Familie des Verstorbenen und Wappen (33)
- 31 Johann Wilhelm Hiller (ohne Daten)
und seine Frau Marie, † 1616, mit Wappen und Familie des Verstorbenen (42)

Im südlichen Vorzeichen

- 32 Sebastian Schönkind, Magister, Bürger und Mitglied des Inneren Rats, † 1563
und Frau Eva Schweiger † 1563
Relief mit Kruzifix (1564) (31)
- 33 Georg Pauser, Bürgermeister, † 1569,
und seine Frau Anna Schwaberin, † 1564,
Relief mit Auferstehung Christi (29)
- 34 Johann Georg Paumann, Innerer Rat und Bierbräu, † 1720
und seine Frau Regina, † 1730, mit Wappen (30)
- 35 Johann Baumann, Bürger und Bierbräu, † 1669
und Frau Anna, geb. Schenkind, † 1691, mit Wappen (27)
- 36 Hans Schönkind, † 1553
und seine Frau Magdalena, † 1549, mit Wappen (28)
- 37 Christof Schenkindt, † 1558
und seine Frau Afra, † 1581
Mit Kreuzigungsgruppe, Familie des Verstorbenen und Wappen (25)
- 38 Josef Anton Paumann, resignierter Rat und Bierbräu, † 1764
mit Wappen und Totenkopf, Kreuz als Bekrönung (26)

Nördliches Vorzeichen

- 39 Wappenstein mit unleserlicher Inschrift (6)
- 40 Maria Franziska Streitberger, † 1803,
mit Stundenglas, Kerze und Bräuwappen (45)
- 41 Franz Popp, Bürgermeister, † 1696
und seine Frau Apollonia, † 1710
mit Wappen (46)
- 42 Theobald Diettrich, Feldkriegskommissar, † 1705 (47)
- 41 43 Wappenstein mit unleserlicher Inschrift, Seepferd und Geißbock (5)

DIE RENOVIERUNG IN DATEN, ZAHLEN, FAKTEN

Vorsitzender des Pfarrgemeinderates Dr. Gernot Sandner

Die Kirche bedurfte nach der unglücklichen Restaurierung von 1860–1876 wegen ihres augenfällig schlechten Gesamtzustandes schon lange der Erneuerung. Einleitende Besprechungen fanden auf Anregung von Oberkonservator Fredrich (Landesamt für Denkmalpflege) in der ersten Jahreshälfte 1970 statt. Der Entschluß zur Renovierung wurde dann im November dieses Jahres gefaßt, nachdem mit Billigung des Bischöflichen Ordinariates Augsburg Dipl. Ing. Hannes Rappel, Augsburg, als verantwortlicher Architekt bestellt worden war.

Die vielschichtigen Fragen waren zum Teil erst im Zuge der Arbeiten in und an der Kirche zu klären.

Die Beratung erfolgte fortlaufend durch

das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege mit Generalkonservator Prof. Dr. T. Gebhard und den für den Regierungsbezirk Schwaben zuständigen Landeskonservator Fredrich, nach dessen Eintritt in den Ruhestand durch Konservator Dr. Dasser, den Kunstausschuß der Diözese Augsburg mit Bischofsvikar Achter und Msgr. Kunstmann, das Diözesanbauamt mit Diözesanbaurat Müller als Leiter und Baurat Hofmann.

Mitwirkende und ausführende Künstler waren:

Restaurator Toni Mayer, Mindelheim,
(Freilegung der Fresken);
Kunstmaler Erich Schickling, Eggisried,
(Gestaltung der Farbfenster);
Bildhauerin Sonja Lorenz, München,
(Gestaltung von Tabernakel und Ambo).

Die Beseitigung der unvorhersehbaren Bauschäden sprengte den ursprünglich auf drei Jahre bemessenen Zeitplan, da umfangreiche Gutachten und zusätzliche Genehmigungen eingeholt werden mußten. Erst nachdem der Kirchenbau abgesichert war (Gewölbe und Westfront waren einsturzgefährdet, das Mauerwerk völlig durchfeuchtet) und die Fresken freigelegt und soweit noch möglich restauriert waren, konnte die Ausgestaltung begonnen werden. 1973/74 fanden acht Besichtigungen mit anschließender Sachbesprechung statt. Entscheidender Termin war der 8. März 1973, bei dem alle Stellen mit ihren Spitzenvertretern anwesend waren; es ging um die Gestaltung des Altarraumes, Genehmigung der Empore und Entwurf für die Farbfenster im Chor.

Der zeitliche Ablauf der Arbeiten:

- 1971 11. 1. Beginn des Abtragens der Altäre (größtenteils von Holzfäule befallen, besonders der Hochaltar) und der angemorschten Bänke (standen auf dem bloßen Boden)
25. 1. Die Kirche ist ganz ausgeräumt
1. 2. Restaurator Mayer und Kirchenmaler Weiher beginnen mit der Freilegung des Hauptschiffes
- April/Juni Zwei Stahlträger werden zur Stützung des einsturzgefährdeten letzten Joches eingezogen. Der sich nach außen neigende Westgiebel wird gesichert. Anschließend wird das Westfenster vergrößert.
- 1972 10. 4. Der Betonestrich wird eingebracht
8. 5. Die Fenster des Hauptschiffes (Nordseite z. T. schwere Kriegsschäden) müssen ausgetauscht werden
17. 5. Freilegung des nördlichen Seitenschiffes
6. 11. Die Chorfenster (auch hier Kriegsschäden) werden ausgewechselt (Ende 8. 12.)
- 1973 15. 1. Der Chor wird freigelegt (Ende 26. 2.)
5. 3. Das südliche Seitenschiff wird freigelegt (Ende 29. 3.)
2. 4. Das Südschiff wird restauriert (Ende 11. 4.)
2. 5. Die Altarinsel wird betoniert
5. 11. Der Bau der Empore beginnt
- 1974 30. 1. Die renovierten Bänke werden eingebaut
1. 2. Die Empore mit Aufgängen ist fertig
15. 3. Der Klinkerboden ist verlegt
25. 3. Der Altar wird aufgestellt
3. 4. Die Farbfenster im Chor werden eingesetzt (Ende 9. 4.)
20. 5. Das Sakramentshaus wird aufgestellt
27. 5. Das große Kreuz und die „Roaner Madonna“ werden in der Seitenkapelle angebracht.

An den Arbeiten haben mitgewirkt:

Ing. Hubert Bauer, Statik (Gewölbe, Giebel, Empore), Augsburg

Anton Braun, Zimmererarbeiten, Rain

Herbert Chmielorz, Elektroinstallation, Rain

W. Graser, Kunstglaserei, Augsburg

Ing. Eduard Heß, Planung der Elektroinstallation, Augsburg

Georg Kollmann, Stahlbau, Augsburg

Lorenz Kopp, Fliesenleger, Aichach

Ernst Lang, Polsterarbeiten, Rain

Meßmer und Söhne, Schreinerei, Monheim

Lorenz Miltner, Malerarbeiten, Rain

Josef Müller, Bauunternehmen, Rain

Schön und Hippelein, Steinmetzarbeiten, Satteldorf bei Crailsheim

Strässer KG, Elektro-akustische Anlagen, Stuttgart

Gustav van Treeck, Glastechnik, München

Hermann Weiher, Kirchenmalerarbeiten, Mindelheim

Anton Winter, Bautenschutz, Augsburg



Kreuzigungsgruppe
mit
„Roaner Madonna“

FINANZIERUNG

Kirchenpfleger Erich Viktorin

Mit dem Stand vom 15. Mai 1974 ergibt sich folgende Finanzlage:

18 Firmen und 3 Ingenieurbüros waren am Bau beteiligt. Für die bisher geleisteten Arbeiten wurden DM 850 000,- aufgewandt.

Die Gelder wurden durch die vorbildliche Opferbereitschaft der Pfarrgemeinde und Zuschüsse der Diözese, des Landesamtes für Denkmalpflege, der Stadt Rain und des ehemaligen Landkreises Neuburg an der Donau aufgebracht. Augenblicklich klafft noch eine Finanzierungslücke von knapp DM 60 000,-. Dieser Posten ist nicht beunruhigend. Es steht aber die Abrechnung folgender Arbeiten noch aus:

1. Planung und Ausführung der gesamten Elektroinstallation
2. Verlegen des Holzfußbodens
3. Restliche Kirchenmalarbeiten (bis 5 m über dem Fußboden)
4. Abschluß der Restaurierung und Fassen der Figuren
5. Fenster im Westgiebel
6. Restliche fünf Farbfenster im Chor
7. Instandsetzung der Sakristei
8. Bildhauerarbeiten (Tabernakel, Ambo, Sedilien)
9. Sakramentshaus

Hinzu kommt außerdem noch die Summe für die neue Orgel. Die Kostenvoranschläge liegen im Bereich von DM 250 000,-. Daraus folgt, daß wir weiterhin an die Hochherzigkeit der Pfarrgemeinde appellieren müssen. Dies um so mehr, als die negativen Bescheide auf Zuschußgesuche sich mehren und selbst verbindlich zugesagte Finanzhilfen teilweise noch nicht gewährt wurden.

Nachdem das bisher Geschaffene die uneingeschränkte Anerkennung aus Fachkreisen erhielt, sollte trotz der noch anstehenden Belastungen die Pfarrei den bisher gezeigten hochherzigen Opferwillen nicht sinken lassen, um das Werk zu einem guten und für lange Zeit währenden Abschluß zu führen.

I N H A L T

Geleitwort
Albrecht Grupp

Grußwort
Karl Würmseher

Die Geschichte der Rainer Pfarrkirche St. Johann Baptist
Jakob Paula

Konzept der Renovierung
Hannes Rappel

Bericht über die Freilegung und Konservierung der Wandmalereien
in der Stadtpfarrkirche St. Johann in Rain am Lech
Toni Mayer

Die Wandmalereien in unserer Kirche
Richard Fischer

Gott spricht zu uns
Richard Fischer

Die Grabplatten
Richard Fischer

Die Renovierung in Daten, Zahlen, Fakten
Dr. Gernot Sandner

Finanzierung
Erich Viktorin

Festschrift zur Altarweihe in der Stadtpfarrkirche St. Johann der Täufer Rain 1974

Erschienen im Selbstverlag

Verantwortlich für den Text: Stadtpfarrer A. Grupp, Rain

Druck: Xaver Deibl, Rain

Klischee-Anfertigung: Müller + Schmöger, Augsburg

Bildnachweis:

Foto-Nitsche: S. Titelbild, 4, 6, 8, 11, 12, 16, 17, 20, 22, 23, 26, 29, 30, 31
33, 34, 39

Toni Mayer: S. 19, 24, Schlußbild

Privat: S. 3

